

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 29/3 (2002)

DOI: 10.11588/fr.2002.3.63084

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Asiendiplomatie, doch Shanghai war bisher auch in der deutschen Geschichtsschreibung ein weißer Fleck. Die Politik des »Dritten Reiches« und insbesondere die Rolle der Deutschen in Shanghai von 1933 bis 1945 untersucht nun Astrid FREYEISEN in ihrer Dissertation. Ausführlich beschreibt sie den Aufbau des NS-Partei- und Propaganda-Apparates sowie die erfolglose deutsche Spionage in der Stadt. Für das Reich, das nach dem Ersten Weltkrieg auf seine Privilegien in China verzichtet hatte, wäre es reizvoll gewesen, mit Hilfe der deutschen Bewohner Kontrolle über die Stadt zu gewinnen, die so sehr die Überlegenheit des westlichen Handelssystems verkörperte. Doch die Gleichschaltung der Deutschen in Shanghai gelang der NSDAP trotz einiger Anstrengungen nicht: Einerseits mußten die Nationalsozialisten ihre Propaganda wegen des weltoffenen Klimas in der Stadt mäßigen. Andererseits erschwerte der 1936 zwischen Berlin und Tokio geschlossene Antikominternpakt den deutschen Handel mit China und brachte damit die deutsche Geschäftswelt in Shanghai gegen Hitler auf. Eine deutsche Parallelgesellschaft entstand, als 1938 und 1939 bis zu 18 000 jüdische Flüchtlinge in Shanghai, dem einzigen Ort ohne Visumpflicht, Zuflucht fanden. Astrid Freyeisen legt eine materialreiche Studie vor, in der allerdings durch zahlreiche, allzu ausführliche Biographien von Beteiligten der rote Faden verlorenzugehen droht.

Eine gelungene Hilfe zum Verständnis der Entwicklung Shanghais von 1849 bis heute gibt der Atlas von Christian HENRIOT, dem Doyen der französischen Shanghai-Forschung, und Zheng ZU'AN. Bisher war die räumliche Dimension des Aufstiegs Shanghais vernachlässigt worden. Henriot und Zu'an dokumentieren das politische, wirtschaftliche, demographische und kulturelle Wachstum der Stadt detailliert und zuverlässig. Gerade der Vergleich über eineinhalb Jahrhunderte beweist das Ausmaß der gewaltigen Entwicklung Shanghais.

Volker NIES, Bonn

Peter NEVILLE, *Appeasing Hitler. The Diplomacy of Sir Nevile Henderson, 1937–39*, London (Macmillan Pr.) 2000, XV–237 S. (Studies in diplomacy).

»Meine Berliner Mission war beendet,« schließt Nevile Henderson seine Erinnerungen, »und ihr Fehlschlag war ein völliger.« Diese 1939 veröffentlichte Selbsteinschätzung des letzten Botschafters seiner Majestät in der deutschen Reichshauptstadt hat die historische Forschung nach dem Zweiten Weltkrieg über Sir Nevile grundlegend beeinflusst und die Interpretation seiner Mission bestimmt. Der »persönliche Gesandte« Chamberlains sei ein »leichtes Ziel« für den »historiographischen Angriff« gewesen, ein »willkommener Sündenbock« für das Scheitern der Appeasement-Politik.

Peter Neville, Senior Lecture für europäische Geschichte im 20. Jh. an der Universität Wolverhampton (West Midlands), behauptet, daß die Forschung den Botschafter nicht nur »unfair« behandelt, sondern auch in wichtigen Einzelheiten falsch beurteilt hat. »Henderson was not pro-Nazi, and he did not [...], advocate the Anschluss or the dismemberment of Czechoslovakia.« Daß sich der britische Botschafter in Berlin »anbiederte« und »parteiisch« gewesen wäre, hätte nach Sir Neviles Zeit in Belgrad – er war von 1929 bis 1935 in der jugoslawischen Hauptstadt akkreditiert – in London niemand überraschen dürfen. »Henderson's partiality for Yugoslavia was after all notorious [...]. It was reasonable to conclude, therefore, that Henderson might ›go native‹ in Berlin as well.« Außerdem hätte er die Neigung gezeigt, sein diplomatisches Verhalten von persönlichen Beziehungen beeinflussen zu lassen. »In Yugoslavia this was a strength, in Berlin dealing with people he himself called ›gangsters‹, it was a weakness.«

Die »Schwächen« des britischen Botschafters offenbarten sich beim »Anschluß« Österreichs im März und bei den Krisen um die Tschechoslowakei im Mai und September 1938. »Henderson's essential problem at the time of the Anschluss and thereafter was«, betont

Neville, »that British Policy was based on bluff and obfuscation, which suited Halifax more than his Ambassador, who preferred more clear cut tactics.« Er konnte oder wollte nicht »the complexities of the Foreign Office's policy of keeping Hitler guessing« meistern. Denn: »Pointless threats were a diplomatic tactic which Henderson had castigated throughout his Foreign Office career, especially as a result of his experience in the Chanak crisis.«

Peter Neville versucht, das Verhalten des Botschafters auf seinem letzten Posten mit dem auf seinen früheren zu rechtfertigen. Das ist eine Erklärung, die die Forschung bisher zu wenig berücksichtigt hatte. »This has distorted the view of his time in Berlin and his capacity of an orthodox diplomacy, both in terms of his relationship with the Foreign Office and his relationship with foreign leaders like King Alexander of Yugoslavie and Hermann Göring in Germany.« Der Vorwurf mag die anglo-amerikanische Historiographie treffen, die deutsche sicher nicht. Rudi Strauch hat schon Ende der fünfziger Jahre eine Studie über die Berliner Botschaft Hendersons vorgelegt, die – auf der Grundlage der zu diesem Zeitpunkt veröffentlichten Quellen – auch den Lebensweg des Botschafters nachzeichnet und in seine Interpretation einbezieht.

Insoweit bleibt die an der Open University (Walten Hall) entstandene Dissertation hinter der internationalen Forschung zurück. Sie erschließt zwar neue Quellen – die Nachlässe der Hauptbeteiligten wurden herangezogen –, kann aber den Verbleib Hendersons auf seinem Posten über den 15. März 1939 hinaus auch nicht erklären. »Why Henderson was not moved at this point is the major mystery of his career.« Schließlich sei Henderson »an exhausted and extremely sick man« gewesen, eine Tatsache, die Zeitgenossen und auch die Historiker nicht richtig anerkannt hätten. »But only the harshest critic could fail to feel some sympathy for this grievously sick man, left to flounder in Berlin in the advocacy of a policy which went against all his natural inclinations. And a man also who realized the wisdom of a move from Berlin and had been prepared by Halifax for such a move. Inexplicably, and with a degree of moral cowardice, Chamberlain and Halifax then left Henderson in Berlin.«

Der Premier und sein Außenminister tragen für Neville die Hauptschuld am Scheitern der Mission Hendersons. »The failure of his Mission was the failure of a policy of accommodation with a ruthless, totalitarian régime« bilanziert Neville, der gleichwohl eine »completely revisionist defence of Henderson« ausschließt, weil Sir Neville die Nationalsozialisten im allgemeinen und ihre Außenpolitik im besonderen falsch eingeschätzt hätte. Bei aller Kritik, dem Autor gelingen einige Retuschen am vorherrschenden Negativbild des Botschafters, der in Zukunft in einem besseren Licht zu sehen ist.

Claus W. SCHÄFER, Erlangen

David ALVAREZ, *Secret Messages: Codebreaking and American Diplomacy, 1930–1945*, Kansas (University Press) 2000, 292 p., 18 ill.

Écrit-on suffisamment l'histoire du renseignement (*Intelligence*)? En France, l'Association des Anciens des Services Spéciaux de la Défense Nationale encourage cette historiographie en distribuant des prix à ceux des élèves de l'École de Saint-Cyr-Coëtquidan qui lui consacrent leur mémoire de fin d'études. Aux États-Unis, M. Alvarez, professeur de sciences politiques à Saint Mary's College (Californie), et spécialiste du domaine¹ bénéficia d'un contrat de *scholar-in-residence* d'une année au Centre d'étude d'histoire de la cryptographie de la *National Security Agency*. Il a donc pu consulter la documentation interne du *Signal Intelligence Service* (SIS) installé durant la guerre à Harlington Hall non loin

1 David ALVAREZ, Robert A. GRAHAM, s.j., *Nothing sacred Nazi espionage 1939–1945*, London, Portland (Oregon) 1997 (Cass Series: Studies in Intelligence).